Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner  Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 4. November 1880. Nr. 517.

Die Vertheilung der Kommunalsteuern in Stettin.

Die jetzige Vertheilung der Kommunalsteuern in Stettin giebt uns, um es mit einem Worte zu sagen, das getreue Bild einer Steuervertheilung, wie sie **nicht** sein soll. Eine billige und gerechte Steuervertheilung muß darauf bedacht sein, daß sie alle Stände in verhältnißmäßig gleichem Maaße zu den Kommunalsteuern und sonstigen Lasten heranholt, die leistungsfähigsten Stände, sowie die, welche von den kommunalen Einrichtungen den größten Vortheil haben, am meisten, die weniger bemittelten Stände in entsprechendem Verhältnisse weniger In Stettin dagegen wird eine Klasse der Bevölkerung von den ihr aufgebürdeten Steuern fast erdrückt, andere Klassen werden wenigstens schwer belastet, während wieder andere Klassen wenig zu den Steuern und Lasten herangezogen werden, ja wohl selbst für den Gewerbebetrieb einzelner Klassen ein direkter Zuschuß, eine Art von **Prämie** aus der Stadtkasse gezahlt wird. Vergleichen wir nur einmal eine Anzahl der einzelnen Stände und der von ihnen zu tragenden Lasten, etwa die Hausbesitzer, die Gastwirthe, die Ladenbesitzer, die Beamten und die großen Handelsherren unserer Stadt, so wird uns die Ungleichheit in der Vertheilung der Lasten auf die einzelnen Gewerbe und Stände sofort ins Auge fallen.

Stettin ist Handelsstadt. Beginnen wir daher unsere Betrachtung mit den **Handelsherren**. Wir verstehen unter diesen die großen Handlungshäuser unserer Stadt, die Importeure und Exporteure, welche ihre Waaren überseeisch beziehen und verschicken, oder welche sonst ein kaufmännisches Geschäft von größerem Umfange betreiben, kurz diejenigen Handlungshäuser, welche nach der Klassifikation in der Gewerbesteuerveranlagung etwa die **Klasse** A. I. der Gewerbesteuerrolle bilden würden. Es wird von vornherein Niemand bezweifeln, daß diese Herren den **reichsten** und **leistungsfähigsten** Stand Stettins ausmachen.

Die Steuer, welche nun diese von ihrem Geschäfte als solchem zu zahlen haben, ist die Gewerbesteuer. Die Stadt erhebt bekanntlich die Kommunalabgaben in der Form von Zuschlägen zu den Staatssteuern; aber während sie von der Einkommensteuer und der Klassensteuer, welche letztere die minder wohlhabenden und armen Leute zahlen müssen, 133 1/3 Prozent Zuschlag erhebt, während die Hausbesitzer 75 Prozent Zuschlag zur Staatsgebäudesteuer zahlen müssen, so erhebt sie von der Gewerbesteuer der Handelsherren, d. h. des bei weitem reichsten und leistungsfähigst n Standes Stettins, **nur 25 Prozent** Zuschlag, das heißt also **nur ein Drittel** so viel, als die Hausbesitzer Zuschlag bezahlen müssen, **nur ein Fünftel oder Sechstel** so viel, als Jeder Zuschlag zur Einkommen- und Klassensteuer zahlen muß. Vergeblich hat bereits die **hiesige königliche Regierung** dies Mißverhältniß vor mehreren Jahren gerügt und darauf hingewiesen, daß wenn sich auch eine Erhöhung des kommunalen Zuschlages zur Staats-Gewerbesteuer über 25 Prozent der letztern bei Handwerkern und kleineren Kaufleuten nicht empfehlen möchte, so doch mit Rücksicht auf die eigenartigen Verhältnisse Stettins eine Erhöhung des kommunalen Zuschlages zur Gewerbesteuer für die großen und reichen Handlungshäuser der Klasse A. I. und eine Heranziehung dieses wohlhabendsten und bemitteltsten Standes von ganz Stettin zu mindestens eben demselben Prozentsatze, den die Hausbesitzer zu Gebäudesteuer zahlen müßten, ohne jede Bedenken und nicht mehr als in der Ordnung sei.

Der ganze Kommunalzuschlag zu der gesammten Gewerbesteuer bringt der Stadt jährlich etwa 44,200 M. ein. Aber auch von dieser Summe bezahlen die hiesigen Handwerker und kleineren Kaufleute den bei weitem größten Theil. Die großen hiesigen Handlungshäuser der Klasse A. I. der Gewerbesteuerrolle bezahlen davon etwa **nur den fünften Theil**, oder genau 8100 Mark. Das ist unserer Ansicht nach denn doch eine **ganz außerordentlich kleine** Summe, mit welcher der reichste und leistungsfähigste Stand unserer ganzen Stadt für seinen Gewerbebetrieb am hiesigen Orte zu den Kommunallasten herangezogen ist. Wie gering dieselbe verhältnißmäßig ist, geht wohl am besten daraus hervor, wenn wir vergleichsweise nur etwa mittheilen, daß z. B. ein einfacher Buchdrucker und Lithograph unserer Stadt, Herr Ewald Gentzensohn, für **seine Person allein** 7694 M. Steuern zu zahlen hat, also beinahe eben so viel, als der ganze erste und reichste Stand Stettins von seiner Gewerbesteuer zu den Kommunalabgaben beiträgt, wenn wir ferner erwähnen, daß die ersten zehn Hausbesitzer unserer Stadt von ihren Häusern gleichfalls weit mehr als 8100 Mark an Kommunalzuschlag zur Gebäudesteuer an die Stadt zu zahlen haben, daß also sie zehn allein zu den städtischen Abgaben und Lasten bei weitem mehr beitragen müssen als die etwa 150 der ersten Handlungshäuser unserer Stadt umfassende Klasse A I der Gewerbesteuerrolle für ihren hiesigen Gewerbebetrieb an die Stadt zahlt, obgleich doch jene ersten zehn Hausbesitzer weder an Reichthum noch an Einkommen sich mit jenen messen können.

Diesen 8100 M., welche die gesammten großen Handlungshäuser der Klasse A I der Gewerbesteuerrolle in Stettin aus ihrem Gewerbe für die Stadtverwaltung zahlen, steht nun aber ein Posten gegenüber, welchen die Stadt wesentlich gerade im Interesse eben dieser großen Handlungshäuser, nämlich in den Ausgaben für das Hafenkonto verwendet Die Stadt giebt nämlich bei diesem Konto nach dem Etat pro 1880—1881 einen **baaren Zuschuß** von 136,156 M. 90 Pf., d. h. 16,8mal soviel als jene großen Handlungshäuser überhaupt aus ihrem Gewerbe an die Stadt zahlen. Die Hafenanstalten haben der Stadt überhaupt schon sehr große Kosten gemacht. Schon im Jahre 1864 waren 2,100,000 M. in demselben angelegt, gegenwärtig beträgt dies Anlagekapital 2,868,000 Mark und machen allein die Zinsen dieses Kapitals zu 5 pCt. jährlich 143,400 M. aus. Nun soll zwar nicht gesagt werden, daß jene Hafenanlage jenen großen Handlungshäusern allein zu Nutze kommt. Aber der Nutzen, den die große Mehrzahl unserer Mitbürger aus dem Hafen hat, ist doch ein ganz verschwindend kleiner, bei den meisten Ständen, den Beamten, Rentiers, Handwerkern u. s. w. sogar durchaus fraglicher. Den **Hauptvortheil** aus dem Hafen, den **bei weitem größten** Nutzen aus demselben haben doch eben jene großen Handlungshäuser mit ihrem Import und Export, ihnen kommen diese Anlagen hauptsächlich zu Gute, ihnen muß daher auch der größte Theil des Zuschusses, den die Stadt bei dem Hafen zu zahlen hat, zur Last geschrieben werden. Die großen Handlungshäuser der Klasse A I der Gewerbesteuerrolle, der reichste und leistungsfähigste Stand Stettins, zahlt daher nicht nur den verhältnißmäßig ganz außerordentlich **niedrigen** Betrag von 8100 M. für sein Gewerbe an die Stadt, sondern er zahlt, da diesen 8100 M. der größte Theil des Zuschusses zu dem Hafenkonto von 136,156 M. gegenübersteht, im Grunde genommen **gar keine Steuer** an die Stadt, sondern erhält vielmehr im Gegentheile eine **Prämie von etwa** 100,000 Mark aus dem Säckel der Stadt, d. h. **auf Kosten seiner übrigen Mitbürger**.

Man könnte noch einwenden, daß diese großen Handlungshäuser außer dem Zuschlag zur Gewerbesteuer ja auch noch eine sehr bedeutende Einkommensteuer zu zahlen haben. Allerdings, aber sie zahlen doch auch nicht mehr als verhältnißmäßig **jeder Andere**, als im Verhältniß der Beamte, der Handwerker oder auch der Hausbesitzer, der **außer** dem Kommunalzuschlag zur Gebäudesteuer gleichfalls noch von seinem Einkommen Klassen- resp. Einkommensteuer zu bezahlen hat. Es ist ja dieselbe Einschätzungskommission, welche alle diese Stände in gleicher Weise zur Klassen- resp. Einkommensteuer einschätzt. Ja, die großen Handlungshäuser fahren nach der Ansicht vieler auch hier besonders gut. Denn während z. B. das Einkommen der Beamten bis auf die letzte Mark genau bekannt ist, entzieht sich ein großer Theil des aus dem Handel stammenden Einkommens der Kontrolle und es wird dasselbe in der Regel kaum bis zu seiner vollen Höhe zur Steuer herangezogen werden. Damit soll nun nicht gesagt sein, daß viele dieser Handlungen nicht in der That hoch, ja vielleicht sehr hoch eingeschätzt sind, denen stehen aber wieder andere gegenüber, die in eben dem Maße niedrig eingeschätzt sind. Im Ganzen dürfte sich daher der Handelsstand kaum mehr wie irgend ein anderer zu beklagen haben. Sieht man wenigstens die Liste der einzelnen Steuern durch, so wird man kaum zu dem Eindrucke gelangen, daß unser Handelsstand bei der Einkommenschätzung andern Ständen gegenüber überbürdet ist. Manche, wie z. B. Herrn Kommerzienrath Theune, der an Gebäude- und Einkommensteuer inkl. der Kommunalzuschläge zusammen jährlich nur 1836 M. zu zahlen hat, oder Herrn Kommerzienrath Haker, Inhaber eines der größten hiesigen Getreidegeschäfte, der an Einkommensteuer, Gebäudesteuer und Gewerbesteuer inkl. der Zuschläge jährlich nur .917 Mark zu zahlen hat, hätten wir bedeutend höher veranschlagt geglaubt.

Man kann daher nicht sagen, daß die Höhe der Einkommensteuer, welche die Klasse A I der Gewerbesteuerrolle zu zahlen hat, an dem oben Angeführten etwas ändert. Der Handelsstand Stettins beansprucht, der erste Stand in unserer Vaterstadt zu sein, und er nimmt in Folge seines Reichthums, seiner Leistungsfähigkeit und seines Einflusses in der That eine solche Stellung ein. Er sollte daher aber auch um so mehr des Wortes „noblesse oblige" eingedenk sein. Man wird aber nicht zugeben können, daß die Summe von 8100 Mark, welche die gesammte Klasse A i der Gewerbesteuerrolle für den Betrieb ihres Gewerbes an die Stadt zahlt, dieser Stellung entspricht, zumal ihr ein um über das Zehnfache größerer Zuschuß bei dem Hafenkonto gegenüber steht. Wir können daher wenigstens unsererseits die zwei Forderungen,

> daß die Klasse A I der Gewerbesteuerrolle, die reichsten und leistungsfähigsten Leute Stettins, einen Kommunalzuschlag zur Gewerbesteuer von wenigstens derselben Höhe als die Hausbesitzer einen solchen zur Staatsgebäudesteuer geben, in Zukunft zahlen sollen

und

> daß die hiesige Kaufmannschaft den Hafen, gegen Rückzahlung der von der Stadt für denselben verauslagten Summen, in eigene Verwaltung nehme

in der That nicht unbillig finden.

Deutschland.

** **Berlin**, 2. November. Die Berichte, welche aus den Provinzen über die Lage der Industrie eingehen, schildern diese als eine durchaus erfreuliche. So wird u. A. aus Gegenden, in welchen besonders die Textilindustrie zu Hause ist, ein kräftiger Aufschwung derselben gemeldet. Die Spinnereien sowie die Tuchfabriken arbeiten vollauf, um die empfangenen Aufträge, welche einen lebhaften Betrieb noch auf eine längere Dauer erwarten lassen, auszuführen. In Folge dessen ist in einzelnen Fabriken die Arbeitszeit um ein bis zwei Stunden verlängert und die Zahl der Arbeiter vermehrt worden, was wiederum einen der verlängerten Arbeitszeit entsprechenden Mehrverdienst für die Arbeiter zur Folge hat. Verschiedene Tuchfabriken haben aus Paris große Aufträge auf feine Tuche für Damenkleider erhalten; der Begehr nach diesen Tuchen ist so groß, daß die Fabriken demselben bei Weitem nicht voll genügen können. Die Abnahme des Arbeitsmangels und der bessere Verdienst der Fabrikarbeiter haben auch den kleineren Gewerbebetrieb, dessen Existenzfähigkeit in größeren Fabrikstädten mehr oder weniger in der Zahlungsfähigkeit der Fabrikarbeiter begründet ist, mehr belebt. — Auch von der Maschinenfabrikation wird berichtet, daß sie mehr und mehr sich zu beleben fortfährt und daß die eingetretene Besserung Aussicht auf weiteren Fortgang hat.

Nachdem das bei den Submissionen zu beobachtende Verfahren durch die Feststellung allgemeiner, demselben zu Grunde zu legender Bedingungen mittelst Verfügung des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 24. Juni neu geregelt worden, erscheint es nothwendig, im Anschlusse daran eine Vereinfachung des Abmachungsverfahrens bei der Ausführung öffentlicher Bauten in denjenigen Fällen eintreten zu lassen, für welche es nach den bestehenden Vorschriften der Aufstellung balancirender Kosten-Revisions-Nachweisungen bedarf. Der Minister hat daher unter Aufhebung der hierauf bezüglichen Bestimmungen verfügt, daß künftighin statt jener balancirenden Nachweisungen nur eine nach den Anschlagstiteln geordnete und auf die zugehörigen Rechnungsbeträge Bezug nehmende Zusammenstellung der entstandenen Kosten und ein ausführlicher Erläuterungsbericht beizubringen ist.

Die Assistentenstellen bei den medizinischen Universitäts-Instituten sind in der Regel nur solchen Medizinern zu verleihen, welche die medizinische Doktorwürde erworben und die ärztliche Staatsprüfung zurückgelegt haben, Kandidaten der Medizin werden nur im Nothfall interimistisch als Assistenten angenommen. Es ist jedoch auch, wie der Kultusminister in einem Cirkular an die Universitäts-Kuratorien ausspricht, Werth darauf zu legen, daß die Anzustellenden die Doktorwürde in einer Weise erlangt haben, welche den Erwerb einer höheren wissenschaftlichen Qualifikation voraussetzen läßt. Es soll daher die Anstellung eines Arztes als Assistent nur dann genehmigt werden, wenn demselben die Doktorwürde von der medizinischen Fakultät einer deutschen Universität nach vierjährigen Studien und auf Grund einer besonderen von der ärztlichen getrennten mündlichen Prüfung und einer gedruckten Dissertation verliehen worden ist.

Berlin, 3. November. Die Aufnahme der Getreidebestände in Berlin am 1. d. M. hat sowohl für Weizen als für Roggen ein ungewöhnlich kleines Lager konstatirt. An Weizen waren nur 3851 Tonnen zu verzeichnen gegen 9301 Tonnen am 1. November 1879 und der Bestand an Roggen belief sich sogar nur auf 4494 Tonnen gegen 41,209 Tonnen im Vorjahre. Allerdings hatte im vorigen Jahre die Spekulation, welche durch die Aussicht auf die Einführung der Getreidezölle am 1. Januar d. J. einen besonderen Antrieb erhalten hatte, zur Ansammlung eines vorher kaum erreichten Lagers geführt. Aber auch in den vorhergehenden Jahren machte am 1. November der Lagerbestand das Mehrfache des jetzigen Bestandes aus und man muß bis auf die Jahre 1873 und 1874 zurückgehen, um zu ähnlich geringen Quantitäten zu gelangen. Die Zufuhr vom Auslande scheint nach den Berichten unserer Getreidemärkte auch keineswegs den Umfang anzunehmen, welcher behufs rechtzeitiger Versorgung Deutschlands mit Brodkorn wünschenswerth sein dürfte. Die Ausweise unserer Handelsstatistik, welche überdies erst bis Ende September reichen, können darüber keine genügende Auskunft geben, da in Folge der mit Beginn des Jahres im Zolltarif und in den statistischen Ermittelungen eingetretenen Veränderungen eine Vergleichung mit früheren Jahren fast gar nicht möglich ist. Mit Sicherheit läßt sich nur konstatiren, daß das Uebergewicht der Ausfuhr über die Einfuhr, welches sich bisher noch allmonatlich bei Weizen und Gerste herausgestellt hat, sich im Monat September in das Gegentheil verwandelt hat. Da an Roggen und Hafer schon seither regelmäßig mehr ein- als ausgeführt wurde, so übersteigt in diesem Monat der Import den Export bei allen vier Getreidearten und zwar sehr beträchtlich (Einfuhr 1,716,269 Tonnen, Ausfuhr 233,291 Tonnen). Außerdem steht außer Zweifel, daß die Zufuhr von Mais eine exorbitante Steigerung erfahren hat. Diese Zunahme der Maiseinfuhr und der eben erwähnte Rückgang der Weizenausfuhr lassen sich wohl auf die gemeinsame Ursache der Verwendung von Surrogaten für den sehr knappen Roggen zurückführen. Daß geringe Weizenqualitäten, welche gerade die diesjährige Ernte vornehmlich geliefert hat, billiger als Roggen stehen und in Folge dessen vielfach zur Vermischung mit Roggen benutzt werden, ist bereits mehrfach erwähnt worden. Aber auch Mais scheint in ähnlicher Weise verwendet zu werden. So wird z. B. vom Kölner Getreidemarkt berichtet, daß in letzter Zeit der Bezug von weißem amerikanischen Mais sehr lebhaft geworden ist; derselbe wird zu 14 bis 15 Mk. pro 100 Kg. verkauft und soll vielfach zur Vermischung mit Roggen vermahlen werden. Da in Köln Roggen gleichzeitig 21 1/2 Mk. bis 23 Mk. pro 100 Kg. kostete und auch bei diesen Preisen Beziehungen von auswärts nicht möglich waren, so ist die Benutzung von Mais als Surrogat ebenso erklärlich wie das deutlichste Zeichen für die thatsächlich vorhandene Noth um Roggen.

— Die Reise Lord Odo Russells nach England, deren eigentlicher Zweck nach offiziöser Angabe „Familienangelegenheiten" sein sollten, wird jetzt übereinstimmend als eine „hochpolitische" bezeichnet. Zwar hat Lord Odo seine Familie in Folkestone besucht und sie nach dem Familiensitze der Clarendon's — seine Gemahlin ist eine geborene Lady Clarendon —, wo sie längeren Aufenthalt zu nehmen gedenkt, begleitet, doch hat sein mehrtägiger Aufenthalt in Friedrichsruhe bei dem deutschen Kanzler ihm wenig Muße gelassen für Erholung im Kreise der Seinen. Die Reise nach Friedrichs-

ruhe hat der englische Botschafter im Auftrage Lord Granville's, des Staatssekretärs des Aeußeren, unternommen; er sollte dem Fürsten Bismarck über die Ziele und Absichten der englischen Politik im Orient Aufklärung geben. Lord Odo hat nun über die Eindrücke, welche er in Friedrichsruhe empfangen, persönlich Bericht zu erstatten. Er begiebt sich zu diesem Zweck zunächst nach Hawarden Castle, dem Landsitze Gladstone's in Wales, sodann nach Walmer Castle zu Lord Granville. Die Dauer seiner Abwesenheit von Berlin ist noch unbestimmt.

— Wie der „Pos. Ztg." von hier aus gemeldet wird, ist der Minister v. Bötticher zum stellvertretenden Handelsminister bestimmt.

— Zur Erläuterung der jetzt dementirten Depesche der „Wiener Montagsrevue" bezüglich des Widerstandes, welchem die Ernennung des Grafen Hatzfeld begegne, mag die folgende Stelle aus einer Berliner Zuschrift der ultramontanen „Kölnischen Volkszeitung" dienen. Es heißt dort:

„Rheinische Abgeordnete erinnern daran, daß der Kandidat für das auswärtige Amt als 15jähriger Knabe am Arme seiner Mutter und Lassalle's durch Düsseldorf gezogen sei, das patriotische Lied „Freiheit und Republik" mit dem bekannten preußenfreundlichen Nachsatze singend. Botschafter ist er aber doch geworden. Wie könnte man das auch den Sohn seiner Mutter entgelten lassen, nachdem längst in ganz anderer Weise kompromittirte 48er Rothe in hohe Staats- und Kommunal-Aemter gelangt sind? Ich lege daher auch auf die ganze Kombination wenig Werth, und möchte auch nicht für die andere vielfach besprochene Version eintreten, daß Fürst Bismarck, entrüstet über die von der Majorität des Abgeordnetenhauses gegenüber dem Centrum resp. gegenüber einem so wahrhaft vornehmen Kavalier wie der Frhr. v. Heereman bewiesene Unanständigkeit, mit der derzeitigen Landesvertretung nichts mehr zu thun haben wolle."

— Gestern hat in Dublin der Prozeß gegen die Hauptführer der „Landliga" begonnen. Unter den Angeklagten befinden sich Parnell, Dillon, Sexton und Biggar, welche sämmtlich Parlamentsmitglieder sind, sowie Brennan, Sullivan und Evan. Die Anklage lautet auf Verschwörung, um die Pächter an der Bezahlung des gesetzlichen Pachtzinses zu hindern und beschuldigt die Angeklagten ferner, die Eigenthümer an der Einziehung des Pachtzinses und an der Verpachtung ihrer Landgüter durch Zusammenrotten großen Menschenmassen gehindert und aufreizende Reden gegen diejenigen geführt zu haben, welche ihren Pachtzins bezahlten oder leerstehende Pachtgüter in Pachtung nahmen.

Straßburg, 2. November. Aus Kassel kommt die Trauerbotschaft, welche auch in Elsaß-Lothringen wehmüthigen Wiederhall findet, daß heute Morgen der frühere Oberpräsident v. Möller verstorben ist. Die letzten Zeiten seines Lebens waren ihm durch schwere körperliche Leiden, das letzte Jahr mehr noch durch den jähen Abbruch seiner amtlichen Laufbahn verbittert. Was er in seinem thatenreichen Leben Großes und Gutes gewirkt hat, was er insbesondere in den Jahren 1856 71 der Provinz Hessen-Nassau gewesen ist, was er in den folgenden acht Jahren für Elsaß-Lothringen geschaffen hat, und daß er nicht blos zu den hervorragendsten, sondern auch zu den hochherzigsten Staatsmännern unserer Zeit gehört, das wird ihm unvergessen bleiben in der Geschichte des neuerstandenen Deutschlands.

Ausland.

Paris, 2. November. Im heutigen Ministerrathe machte der Minister des Innern Constans Mittheilungen über seine Maßregeln bezüglich der morgigen Fortsetzung der Ausführung der März dekrete. Sodann wurde beschlossen, das Journal „La Commune" wegen eines in der gestrigen Nummer enthaltenen Artikels gerichtlich zu verfolgen. Dieser unglaubliche Schmähartikel gegen die Armee rührt von dem ehemaligen General der Kommune, Cluseret, her.

Der Gesandte von Radowitz verläßt morgen Abend Paris. Heute empfing derselbe die Abschiedsbesuche des Ministerpräsidenten, des Ministers des Aeußern und zahlreicher Mitglieder des diplomatischen Korps.

Die hiesige Presse weist durchweg die wiederholten Klagen der englischen Blätter über Frankreichs reservirte Haltung in der griechischen Frage mit der entschiedenen Betonung zurück, daß Frankreich niemals den Gladstone'schen Ideen hinsichtlich Griechenlands die materielle Unterstützung seiner Waffen leihen werde.

Provinzielles.

Stettin, 4. November. Die Stadtverordneten-Wahlen stehen vor der Thüre, weshalb wir unsere geehrten Leser und Mitbürger auf die vom Bürger-Komitee veranstalteten, in Zeitung und Tageblatt angesagten Wahl-Vorbesprechungen mit der Bitte aufmerksam machen, sich an denselben recht rege zu betheiligen. Wir ersuchen, an jedem Tage genau darauf zu achten, für welchen Einzelbezirk die jedesmalige Vor-Versammlung angesetzt ist.

Stettin, 4. November. Militärpflichtige, welche auch in ihrem dritten Militärpflichtjahre wegen Mindermaß nicht zur Aushebung geeignet sind, wohl aber ihrer Gesundheit und ihrem Körperbau nach den Anforderungen des Dienstes gewachsen erscheinen, werden künftig als „wegen eines geringen körperlichen Fehlers bedingt tauglich" vorzugsweise der Ersatz-Reserve 1. Klasse überwiesen werden und gehören dieselben dann zu denjenigen Ersatz-Reservisten 1. Klasse, welche zu Uebungen herangezogen werden. Nach den früheren Bestimmungen wurden Militärpflichtige des dritten Militärpflichtjahres wegen Mindermaß als dauernd unbrauchbar ausgemustert.

— Ein interessanter Civilprozeß kam vor einigen Tagen vor dem Amtsgericht zur Entscheidung. Ein hiesiger Geschäftsmann, der Alles aufbietet, um den Wünschen seiner jungen, liebenswürdigen Frau gerecht zu werden, hatte kaum gehört, daß dieselbe den Wunsch ausgesprochen, daß sie gern ihr Waschgeschirr in derselben Farbe und Musterung als die Tapeten des Schlafzimmers haben möchte, als er sich auch beeilte, diesem Wunsche nachzukommen. Er begab sich nach einer hiesigen renommirten Porzellan- und Glas-Handlung und machte die Bestellung. Bei der Ablieferung stellte sich jedoch heraus, daß die Waare nicht genau mit dem Muster übereinstimmte, besonders nicht denselben Glanz wie dieses hatte. In Folge dessen verweigerte der Besteller Abnahme und Bezahlung der Waare und ließ es auf gerichtliche Entscheidung ankommen. Die beiden wegen dieser Sache vorgeladenen Sachverständigen gaben jedoch ihr Gutachten dahin ab, daß es nicht möglich sei, ein Tapetenmuster in gleicher Farbe und Glanz auf Porzellan herzustellen und wurden in Folge dessen der Kläger zur Abnahme und Zahlung der Waare verurtheilt.

Vermischtes.

— Ueber einen mysteriösen Raubanfall, welcher am Donnerstag Abend gegen ein sechszehnjähriges Mädchen verübt worden ist, berichtet das „Kl. Journal" Folgendes: Das junge Mädchen, eine Waise, Nichte eines hohen, im Norden der Stadt in der T.-Straße wohnhaften pensionirten Militärs, begab sich am Freitag Nachmittag von ihrer Wohnung nach der Gneisenaustraße, um daselbst ihre Großmama zu besuchen. Um 7½ Uhr des Abends entließ Letztere ihre Enkelin, nachdem sie ihr die Weisung ertheilt, sich auf dem nahegelegenen Droschken-Halteplatz einen Wagen zu nehmen und direkt wieder nach Hause zu fahren. Von da blieb das junge Mädchen verschwunden, ohne daß es den Recherchen der geängsteten Angehörigen und der in Kenntniß gesetzten Polizei gelang, seinen Verbleib zu ermitteln. Erst Freitag Morgen 8 Uhr lief die Nachricht ein, daß auf dem Polizei-Bureau, zu welchem die Gneisenau-Straße gehört, ein junges Mädchen am Abend vorher in bewußtlosem Zustande eingebracht worden sei, auf welches die Beschreibung der Vermißten genau stimmte. Nicht lange darauf befand sich die immer noch bewußtlose junge Dame im Schoße ihrer Verwandten, allein mit völlig angeschwollenem Kopf und Gesicht. Als sie, noch im Laufe des Vormittags, zeitweise zum Bewußtsein gekommen war, erzählte sie, Anfangs in Fieberhitze, dann immer klarer und bestimmter, daß sie kurz darauf, nachdem sie das Haus ihrer Großmama verlassen, vor dem Terrain der Omnibus-Aktiengesellschaft in der Gneisenaustraße von zwei Männern überfallen worden sei, die ihr gewaltsam drei Ringe und das Portemonnaie mit einer kleinen Geldsumme raubten. Von dieser Zeit an fehlte ihr jede Spur von Bewußtsein. Nach der Geschwulst von Kopf und Gesicht ist anzunehmen, daß die beiden Strolche, um ihr Opfer ruhig ausplündern zu können, das junge Mädchen zunächst betäubt, wahrscheinlich chloroformirt haben.

— Beim Kölner Dombaufeste äußerte sich Graf Moltke zu befreundeten Personen: „Er glaube mit göttlicher Hülfe noch durch fünf Jahre seinem Kaiser dienen und im Nothfalle die Führung des deutschen Heeres übernehmen zu können. So lange dürfte die „Maschine" halten, dann aber werde er, wofern er noch lebe, in den Ruhestand treten." Darüber aber, ob er innerhalb dieser 5 Jahre noch Arbeit gewärtige, hat sich Graf Moltke selbstverständlich nicht geäußert.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, 3 November. In dem Prozesse gegen die Redakteure von Rudloff und Metjen, welche angeklagt sind, durch drei in der „Deutschen Volkszeitung" veröffentlichte Artikel zweimal Se. Majestät den Kaiser und einmal das Staats-Ministerium beleidigt zu haben, wurde heute das Urtheil publizirt. Dasselbe lautet auf Freisprechung von der Anklage der Beleidigung des Staatsministeriums, dagegen auf schuldig der Majestätsbeleidigung und wurde v. Rudloff zu 7 Monaten Festung und Metjen zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

Frankfurt a. M., 3. November. Ein Extrablatt der „Frankfurter Zeitung" bringt über die gestrigen amerikanischen Wahlen (conf. Newyorker Telegramme vom 2. d. Abends und 3. d. früh) noch folgende, mit diesen Meldungen übereinstimmende Privat-Kabeldepeschen aus Newyork vom 3. d.: Garfield hat in allen nördlichen und vielleicht auch in einigen südlichen Staaten gesiegt. Im Staate Newyork beträgt die republikanische Majorität 40,000 Stimmen.

Die Republikaner haben gesiegt, Garfield ist gewählt.

Wien, 3. November. Athener Meldungen besagen: In Volo wird die Ankunft eines englischen Stationsschiffes erwartet. Falls Griechenland an die Türkei den Krieg erklärt, wird eine Blokade der Häfen Volo und Prevesa erfolgen, um auf dem Seeweg den Zuzug türkischer Truppen nach den streitigen Provinzen zu verhindern.

Die jüngste Tochter des griechischen Königs, die Prinzessin Olga, ist gestorben.

Pest, 2. November. Der Herrenausschuß der ungarischen Delegation hat bei der für Küstengeschütze eingestellten Etatsposition 322,762 Fl. in Abstrich gebracht; die übrigen Titel des außerordentlichen Erfordernisses wurden nach längerer Debatte über die galizischen Fortifikationsbauten unverändert genehmigt.

Pest, 2. November. Die Ausschüsse der ungarischen Delegation nahmen heute die Schlußrechnungen pro 1879 an und ertheilten Idemnität für die 1879 und 1880 für Bosnien und die Herzegowina gemachten Ausgaben. Sodann wurde das Marinebudget erledigt und zwar im Ordinarium mit einem Abstriche von 70,000 Fl. und im Extraordinarium mit einem solchen von 100,000 Fl.

London 3. November. Der englische Botschafter in Berlin, Lord Odo Russel, hat sich am Montag zu einem Besuche Gladstones nach Hawarden begeben.

Der „Stardard" bespricht die dermalige politische Lage und sagt dabei, das Experiment eines europäischen Konzertes habe in einer Isolirung Englands geendet. Wenn Gladstone das europäische Konzert auf ein gründliches Einvernehmen Englands mit Deutschland und Oesterreich basirt hätte, so wäre der Plan wohl thunlich gewesen. Wenn Gladstone vor diesem persönlichen Opfer zurückgeschreckt sei, so habe er jetzt ein noch größeres zu bringen, denn er habe eine scharfe diplomatische Niederlage erlitten. Die Isolirung Englands liege zu offen vor, als daß man dieselbe in Abrede stellen könne; England trete aus dem gelösten europäischen Konzerte ohne Bundesgenossen heraus und ohne eine befriedigendes Resultat erzielt zu haben.

Dublin, 3. November. Die amtliche „Gazette" publizirt einen Erlaß des Vizekönigs, durch welchen eine Verstärkung der Polizei in der Grafschaft Cork angeordnet wird.

Newyork, 2. November. Wegen der heutigen Wahlen der Delegirten für die Präsidentenwahl fand keine Börse und kein Waarenmarkt statt.

Newyork, 3. November. Der Chairman des republikanischen Nationalkomitees meldet nach auswärts, daß Garfield als mit überwältigender Majorität gewählt gelten darf, da die Delegirtenwahlen für beide Häuser des Kongresses durchaus republikanisch ausgefallen sind.

Das unheimliche Haus.

Roman

von

Ewald August König.

32)

„Ob diese Behauptung wahr ist, können wir nicht beurtheilen," fuhr der Banquier fort; „wir sind auch nicht berechtigt, Zweifel zu äußern. Es ist ja möglich, daß dieser Verwalter nicht das Vertrauen seines Herrn verdient; aber nachdem das Bankhaus die Noten angenommen und Quittung darüber ertheilt hat, muß es auch den Schaden tragen. Es war verpflichtet, die Noten zu prüfen; — wie urtheilen Sie darüber?"

„Der Herr Graf hat die Summe noch nicht erhoben," sagte der alte Mann zögernd, „somit wäre es uns möglich, sie dem befreundeten Hause zu retten; dem Herrn Grafen bliebe es dann überlassen, den Betrüger zu verfolgen."

„Damit kann ich mich nicht einverstanden erklären," erwiderte der Kommerzienrath kopfschüttelnd; „wir müssen in erster Linie das Interesse des Grafen vertreten. Wir haben ihm angezeigt, daß jene dreißigtausend Rubel ihm zugeschrieben seien und zu seiner Verfügung lägen; er kann sie darauf in jeden Augenblick von uns fordern — wir sind für diese Summe seine Schuldner und das Breslauer Bankhaus muß uns Deckung dafür geben."

„Aus dieser Frage könnte sich ein Prozeß entwickeln," warnte der Buchhalter; „jedenfalls müßte dem Grafen sofort Anzeige gemacht werden, damit er die nöthigen Schritte zur Verfolgung des Betrügers thun kann."

„Darin haben Sie Recht", erklärte Steinfeld, „im Uebrigen bleibt die Sache unter uns. Ich werde persönlich diesen Brief beantworten und dem Hause meine Ansichten rückhaltlos mittheilen. Wenn der Kassirer die falschen Banknoten nicht erkannt hat, so kann doch dafür nicht der Graf Krasinski verantwortlich gemacht werden; im Gegentheil, er darf dem Hause mit Recht vorwerfen, daß es in diesem Falle seine Interessen nicht gewahrt habe. Gehen Sie zu ihm, um ihm die Mittheilung zu machen; ich werde gelegentlich mit dem Doktor Leitenring berathen, was ich zu thun habe, wenn mir mit einem Prozeß gedroht wird."

„Wollen Sie nicht so lange das Geld zurückhalten?" wandte der Buchhalter noch einmal ein.

„Nein, der Graf könnte darin ein beleidigendes Mißtrauen entdecken, und ich habe zu solcher Maßregel weder eine Veranlassung noch eine Berechtigung. Ueberdies wird auch der Graf schwerlich über die ganze Summe verfügen, und thäte er es, so könnte ich die Zahlung nicht verweigern. Gehen Sie ohne Verzug hin; hier, nehmen Sie auch den Brief mit."

Der Buchhalter faltete den Brief zusammen und verließ das Kabinet in sehr nachdenklicher Stimmung.

Er konnte den Anschauungen seines Prinzipals nicht beipflichten; hier lag nach seinem Dafürhalten ein raffinirter Betrug vor, dessen Folgen allein der Graf zu tragen hatte.

Der Graf empfing den Buchhalter mit einem Blick, der deutlich erkennen ließ, wie sehr dieser Besuch ihn befremdete, und sein Befremden schien sich zu steigern, als der alte Mann ihm den Brief des Breslauer Bankhauses überreichte.

„Ich habe diese Mittheilung ebenfalls empfangen," sagte er, nachdem er den Brief flüchtig gelesen hatte. „Was gedenkt der Herr Kommerzienrath in dieser Angelegenheit zu thun?"

„Nichts," erwiederte der Buchhalter; „er meint, es sei Sache des Breslauer Bankhauses, sich nicht betrügen zu lassen; er selbst sei jetzt für diese Summe Ihr Schuldner, und wenn Sie über die Summe verfügen wollten, so könne er es Ihnen nicht vorenthalten."

Graf Krasinski nickte befriedigt und holte sein elegantes Etui aus der Tasche, um dem alten Herrn eine Cigarre anzubieten.

„Ich hatte erwartet, daß der Herr Kommerzienrath so reden würde," sagte er; „die Schuld liegt in der That an dem Kassirer des Breslauer Hauses, der die Augen nicht offen gehalten hat."

„Und werden Sie die Verfolgung des Betrügers anordnen?"

„So weit ich es vermag, gewiß! Die Hülfe der russischen Behörde darf ich leider nicht in Anspruch nehmen; thäte ich es, so würde sie sich mehr mit mir als mit dem Betrüger beschäftigen, und Sie werden wissen, aus welchen Gründen ich das vermeiden muß. Ich vermuthe, wie die Dinge liegen. Mein Freund, der bisher meine Güter verwaltete, hat mir geschrieben, er dürfe nicht mehr wagen, die für mich bestimmten Geldsummen mit der Post an das Bankhaus in Breslau zu senden; er fürchte, daß unser Geheimniß verrathen sei. Deshalb ziehe er vor, das Geld durch einen zuverlässigen Boten zu befördern. Ich kann mir nun nicht anders denken, als daß dieser Bote Mitglied einer Falschmünzerbande war, denn das gefährliche, aber höchst einträgliche Geschäft des Fälschens wird gerade in Rußland in großartigstem Maßstabe betrieben; der Bote hat das echte Geld unterschlagen und die ganze Summe in falschen Banknoten ausgezahlt."

„Dann müßte der Bote dem Gerichte überliefert werden!"

„Ich für meine Person habe kein Interesse daran," fuhr der Graf achselzuckend fort; „ich muß es meinem Freunde überlassen, ob er der Behörde Anzeige machen will. Geschrieben habe ich ihm schon; warten wir nun ab, was er thun wird. Ich bedaure aufrichtig, daß das Bankhaus in dieser Weise betrogen worden ist; aber es kann doch nicht verlangen, daß ich nun den Schaden tragen soll."

„Ich weiß nicht, ob das Gericht, wenn ein Prozeß entstehen sollte, zu Ihren Gunsten entscheiden würde!"

„Aber was habe ich denn mit dieser Sache zu schaffen?"

„Sie persönlich nichts —"

„Und für den Boten, dem mein Freund leider zu großes Vertrauen geschenkt hat, kann ich doch nicht verantwortlich gemacht werden!" sagte der Graf unwillig. „Das Breslauer Haus hat den Empfang des Geldes quittirt und mir bei Ihrem Hause die Summe zur Verfügung gestellt; ich hätte bereits darüber verfügen können und kann es heute noch."

Er erhob sich von seinem Sessel und trat ans Fenster.

Eine geraume Weile blickte er gedankenvoll auf den Garten hinunter, in welchem Michael und der Gärtner beschäftigt waren, die letzten Spuren des Festes zu beseitigen.

„Bitte, sagen Sie dem Kommerzienrath, daß ich im Laufe des heutigen Tages diese dreißigtausend Rubel in Empfang zu nehmen wünsche," nahm er endlich wieder das Wort; „das Breslauer Haus mag sich dann an mich persönlich wenden, wenn es sich berechtigt glaubt, diese Summe zurückzufordern."

Der Buchhalter war ebenfalls von seinem Sitze aufgestanden und seine bekümmerte Miene verrieth, daß ihn die Angelegenheit beunruhigte.

„Ich werde Ihren Auftrag ausrichten," sagte er, „und so sehr ich auch wünsche, daß dieser Vorfall keine weiteren Folgen haben möge, kann ich doch meine ernsten Befürchtungen nicht verhehlen."

„Sie sind zu ängstlich, lieber Herr," scherzte der Graf mit leichtem Achselzucken, „ich werde mir dieser Geschichte wegen keine weiteren Skrupel machen. Apropos, ist die schwarzgekleidete Dame, welche ich gestern in Ihrem Hause bemerkte, nicht die Tochter Grunewalds?"

„Allerdings", sagte der Buchhalter; „Ihr Verlobter, der Herr Doktor Leitenring, brachte sie in unser Haus; sie wird bis zu ihrem Hochzeitstage unter unserm Dache bleiben."

„In ihr eigenes Haus kehrt sie nicht zurück?"

„Nein; ich kann ihr das nicht verdenken, an dieses Haus knüpfen sich für sie nur unangenehme und aufregende Erinnerungen."

„Und wie erträgt sie ihren Verlust?"

„Sie ist ruhig und gefaßt. Sie hat ja auch bei ihrem Vater nie eine frohe Stunde gehabt."

„Und ist es wirklich wahr, daß Fräulein Grunewald über das Vermögen ihres Vaters nicht die mindeste Auskunft geben kann?"

„Leider ist es wahr; sie weiß nicht einmal, ob ihr Vater Werthpapiere besessen hat."

„Und bei den Brüdern Schaller hat man nichts gefunden?"

„Doch, eine namhafte Summe in Banknoten; aber auf dieses Geld macht der Gerber Winkel Anspruch, der bei der Behauptung beharrt, es sei ihm gestohlen worden."

„So wären also gar keine Beweise gegen die Brüder Schaller gefunden?"

„Mit Bestimmtheit kann ich diese Frage nicht beantworten; was ich weiß, habe ich durch meinen Neffen erfahren. Daß sie das Verbrechen nicht ein-

stehen werden, läßt sich erwarten, und da man von dem, was dem Wucherer geraubt worden ist, keine Kenntniß hat, so findet man auch nach dieser Seite hin keine festen Anhaltspunkte für die Verfolgung. Fräulein Grunewald legt aber auch keinen Werth darauf, das Geld ihres Vaters zu erhalten. Haus und Mobiliar sollen verkauft werden, und der Erlös wird zur Beschaffung der Aussteuer hinreichen."

Der Graf gab dem alten Herrn das Geleite bis in den Garten und nahm hier in seiner gewohnten äußerst liebenswürdigen Weise Abschied von ihm.

„Ich werde selbst mit dem Doktor Leitenring über diese Geschichte reden," brummte der Buchhalter, als das Gartenthor sich hinter ihm geschlossen hatte; „es will mir denn doch nicht einleuchten, daß das Breslauer Haus den ganzen Verlust tragen soll. Und wäre das auch gesetzlich begründet, so muß doch der Fälscher verfolgt werden. Der Freund des Grafen kennt den Mann, dem er das Geld anvertraut hat; also kann die Verfolgung nicht schwierig sein. Mir gefällt die ganze Geschichte nicht. Der Doktor hat kürzlich auch eine merkwürdige Aeußerung über den Polen fallen lassen — na, wir werden ja sehen, wie die Geschichte endet."

Der Kommerzienrath gab seine volle Zustimmung zu dem Entschluß des Grafen, die Summe noch heute erheben zu wollen.

„Ich würde an seiner Stelle ebenso handeln," sagte er; „und ich kann es ihm auch gar nicht verdenken, wenn er es ablehnt, den Fälscher verfolgen zu lassen. Das ist Sache des Betrogenen, und der Graf muß aus sehr triftigen Gründen vermeiden, mit den russischen Behörden in allzu nahe Berührung zu kommen."

„So werden Sie ihm das Geld ohne Vorbehalt auszahlen?" fragte der Buchhalter.

„Ganz gewiß — vorausgesetzt, daß nicht vorher das Breslauer Haus gerichtlich Arrest auf diese Summe legt, was nicht wohl anzunehmen ist."

„Hm, ich habe doch meine Bedenken; aber Sie müssen ja wissen, wie weit Sie in dieser Angelegenheit —"

„Mein guter, alter Freund, machen Sie sich keine Sorgen," scherzte der Banquier; „das Breslauer Haus weiß sehr wohl, daß es die falschen Banknoten auf sein eigenes Verlustkonto schreiben muß; es hat nur einmal den Versuch gemacht, ob wir die Hand dazu bieten wollen, ihm diese Summe zu retten. Ich müßte und würde es thun, wenn ich nur den leisesten Verdacht hegen könnte, daß der Graf bei diesem Betruge betheiligt sei; da aber an die Möglichkeit eines solchen Verdachts nicht zu denken, so halte ich es für meine Pflicht, die Interessen des Grafen in den Vordergrund zu stellen. Und nun schicken Sie mir den Kassirer, damit ich ihn auf die Zahlung der großen Summe vorbereite."

Der alte Buchhalter gab keine Antwort darauf, denn er wußte, daß es nutzlos war, die Sache noch weiter zu verfolgen. Hatte der Kommerzienrath sich einmal eine Ansicht gebildet, so beharrte er auch dabei, wenngleich noch so viele und gute Gründe gegen sie geltend gemacht wurden.

19.

Im Verhör.

Mit trotziger, fast höhnischer Miene stand Hermann Schaller vor dem Untersuchungsrichter.

„Eure Aussagen haben in keiner Weise Bestätigung erhalten," sagte der Richter mit scharfer Betonung; „es finden sich keine Zeugen, die Euch in den Lokalen gesehen haben, in denen Ihr an jenem Abend gewesen sein wollt."

„Das ist meine Schuld nicht," entgegnete Hermann Schaller mit Achselzucken; „man wird sich eben keine Mühe gegeben haben, die rechten Zeugen zu suchen."

Der Gerichtsrath rückte die Brille dichter vor die Augen und warf dem Verbrecher einen zornigen Blick zu.

„Es ist meine Pflicht, die Untersuchung unparteilsch zu führen," sagte er; „diese Pflicht werde ich gewissenhaft erfüllen. Ich wiederhole: in den Lokalen seid Ihr an jenem Abend, an dem Grunewald ermordet wurde, nicht gesehen worden; ebenso bestreitet Georg Winkel Eure andere Aussage, wonach er Euch die Banknoten geschenkt haben soll, die in Eurer Wohnung gefunden wurden."

„Fragen Sie seinen Vater, den Gerbermeister," antwortete Schaller trotzig; „er wird bestätigen, daß ihm das Geld gestohlen worden ist."

„Und Ihr wollt behaupten, sein Sohn habe es ihm gestohlen?"

„Jawohl," bekräftigte Schaller. „Er hat uns das Geld gegeben, wir sollten es mit ihm theilen. Das konnte nicht sofort geschehen, denn der alte Gerber hatte schon Verdacht auf seinen Sohn geworfen; er durfte bei ihm kein Geld finden."

Der Gerichtsrath gab seinem Aktuar einen Wink, gleich darauf trat der Gerber ein.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 3 November. Wetter schön. Temp. + 2° R. Barom. 28,6. Wind O.

Weizen fest u. höher, per 1000 Klgr. loko gelb. 203—211, geringer 180—196, weiß 204—213, per November 211—212 bez., per Frühjahr 214 bez.

Roggen fest u. höher, per 1000 Klgr. loko inl. 206—212, per November 211,5—214 bez., per Frühjahr 201—202 bez.

Gerste matt, per 1000 Klgr. loko Futter- 142—150, Märker 160—165, Oderbr.- 158—163.

Erbsen still, per 1000 Klgr. loko Futter- 175—185, Koch- 187—195.

Mais per 1000 Klgr. 140 bez., Kleinigk. 143—145 bez., per November 142 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 225—240, per November-December 237 nom., per April-Mai 252 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. ohne Faß bei Kleinigk 55,5 Bf., per November 53,75 bez., per April-Mai 56,5 Bf.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 57 bez., per November 57,1—57 bez., per November-December 56,3 bez., per Frühjahr 57,6—57,5 bez.

Petroleum per 50 K. loko 11,35—11,50 tr. bez., per November 11,40 tr. bez., per December 11,75 tr. bez.

Landmarkt.

W. 205—215, R. 208—213, G. 160—168, H. 150—160, E. 185—195, Kart. 39—54, Heu 2—2,50, Stroh 30—33.

Für die bevorstehende

Stadtverordneten-Wahl

erlauben wir uns die geehrten Wähler des ersten Wahlbezirks der Lastadie, dritte Abtheilung, zu einer Vorbesprechung auf

Heute, Donnerstag, den 4. Novbr., Abends 8 Uhr, im Saale der Stadt Bromberg, große Lastadie 14, 1 Treppe hoch,

ganz ergebenst einzuladen.

Bei der hohen Wichtigkeit der Wahl für die Finanzen der Stadt und für die Höhe unserer Steuern bitten wir um energische Betheiligung.

Das Bürger-Comitee.
R. Grassmann.

Zum ersten Wahlbezirk gehören:

III. Abtheilung 1. Wahlbezirk.

Bleichholm 1—4, Breslauer Bahnhof 1—5, Alt-Dammerstraße 1—46, Am Dunzig 1—46, Eisenbahnstraße 1—8, Fleischer-Wiese, Gertrud-Kirchhof 1—7, Hinter der Eisenbahn, Holzmarktstraße 1—9, Holzstr. 1—26, Masche's Holzhof u. Fraude's Holzhof, Kirchenstr. 1—16, Kundschafts Hof, Große Lastadie 1—103, Marienstraße 1—4, Masche's Insel, Parnitz-Bollwerk 1—5, Parnitzstraße 1—40, Pladrinstraße 1—21, Poll's Wiese und Poll's Hof (Parnitzseite), Quistorp's Wiese, Schiffbaulastadie 1—28, Am Schlachthause 1—2, Schwerinstraße, Sellhaus-Bollwerk 1—3, Siedereistraße 1—7, Speicherstraße 1—35, Waldow's Hof, Wallstraße 1—42, Wasserstraße 1—7, Wiese an der Parnitz, Wiesenstraße 1—13, Zachariasgang 1—7, Zimmerplatz 1—2.

Für die bevorstehende

Stadtverordneten-Wahl

erlauben wir uns die geehrten Wähler des zweiten Wahlbezirks der inneren Stadt, dritte Abtheilung, zu einer Vorbesprechung auf

Freitag, den 5. November, Abends 8 Uhr, im Saale der „Deutschen Reichshalle", Schuhstraße 19—20

(auch Eingang vom Schweizerhofe Nr. 2), ganz ergebenst einzuladen.

Bei der hohen Wichtigkeit der Wahl für die Finanzen der Stadt und für die Höhe unserer Steuern bitten wir um energische Betheiligung, damit wir nicht wie vor 2 Jahren durch die größere Thätigkeit der Gegner geschlagen und demnächst nochmals zu

höheren Steuern

herangezogen werden.

Das Bürger-Comitee.
R. Grassmann.

Zum zweiten Wahlbezirk gehören:

III. Abtheilung 2. Wahlbezirk.

Albrechtstraße 1—3a, Beutlerstraße 1—19, Bollwerk 14—37, Breitestraße 1—17, 52—71, Elisabethstraße 1—3, 10—12, Fischmarkt 1—9, Frauenstraße 26—39, Hagenstraße 1—7, Heiligegeiststr. 1—11, Am Heiligengeistthor 1—4, Heumarkt 1—4, Heumarktstraße 1—12, Hünerbeinerstraße 1—15, Johannisstraße 1—4 Klosterstraße 1—6, Königsstraße 1—12, Neue Königsstraße 1—5, Langebrückstraße 1—8, Lindenstraße 1—3, 28—30, Magazinstraße 1—2, Mittwochstraße 1—25, Mönchenbrückstraße 1—6, Neuer Markt 1—10, Große Oderstr. 1—33, Papenstraße 1—18, Paradeplatz 1—60, Passauerstraße 1—5, Reifschlägerstr. 1—22, Rosengarten 1—77, Schulstraße 1—4, Splittstraße 1—12, Viktoriaplatz 1—8, Wallgasse 1, Neue Wallstraße 4, Fort Wilhelm, Große Wollweberstraße 32—51.

Kirchliches.

Lukas-Kirche.

Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr, Missionsstunde: Herr Prediger Hübner.

Lungen- und Magenleiden geheilt.

An den kaiserl. und königl. Rath, Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn **Johann Hoff**, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden.

Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.

Ich fand nach der 19. Flasche Ihres Johann Hoff'schen Malzextrakts (Gesundheitbier) meine quälende Leberkrankheit kurirt und habe wieder guten Appetit bekommen. Andere Biere durfte ich nicht trinken, und nur Ihr Malzextrakt war im Stande, mich wieder herzustellen.

Ich bin bereit, jedem ähnlich Leidenden hierüber Auskunft zu ertheilen.

Berlin, 7. Februar 1880.

F. Eisen, Michaelkirchplatz 8.

Da Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier meiner Frau ausgezeichnet gut bekommt, so möchte ich den Gebrauch desselben fortsetzen und bitte Sie, uns per Bahn 28 Flaschen Malzextrakt zu senden.

Lübeck, 8. Februar 1880.

H. Gens, Direktor der Akadem. Musikschule.

Die erhaltenen 11 Pfd. Malz-Gesundheits-Chokolade, ebenso die 6 Flaschen Malz-Extrakt-Gesundheitsbier habe ich gegen mein Magenleiden mit dem besten Erfolge gebraucht.

Eisenwerk Groeditz, 5. Februar 1880.

Wilhelm Klemm.

Alt-Blessin, 30. Januar 1880.

Ersuche um Zusendung von 2 Pfund Eisen-Malz Chokolade, welche mich sehr stärkt.

Ferdinand Kunert.

Preise ab Berlin: 6 Flaschen Malz-Extrakt-Gesundheitsbier incl. Fl. 3,60 Mk. Concentirtes Malzextrakt mit und ohne Eisen a 3 Mk., a 1½ Mk., a 1 Mk. — Malz-Chokolade pr. Pfund I 3½ Mk., II 2½ Mk. — Eisen-Malz-Chokolade I 5 Mk., II 4 Mk. — Malz-Chokoladen-Pulver a 1 Mk. und a ½ Mk. Brust-Malz-Bonbons a 80 Pf.

Verkaufsstellen in Stettin bei **Th. Zimmermann, Fr. Marquardt; Louis Sprink—Grünhof; Gross—Alt-Sarnow.**

Die **Berliner Industriehalle** von H. Wolf, Berlin, SO., Naunyn-Straße 62, liefert **streng reell für den unglaublich scheinenden billigen Preis von nur 10 Mark** nachstehende, **für jeden eleganten Herrn unumgänglich nothwendige, schöne und zweckmässige Gegenstände.**

Princip der Firma: Reellität, grosser Umsatz bei kleinstem Verdienst.

1. Ein prachtvolles Photographiealbum in Leder gebunden mit reicher Goldverzierung und Schloß.
2. Eine hochelegante Brieftasche in Leder mit Goldschnitt.
3. Ein schönes Portemonnaie in dauerhaftem Leder gearbeitet mit Broncebügel und reicher Goldpressung.
4. Ein hochfeines Cigarrenetuis in gutem Leder mit schöner Perlstickerei.
5. Eine äußerst practische und elegante Schreibmappe mit vorzüglicher Ausstattung in Quartformat.
6. Ein sehr hübsches Taschennecessaire, enthaltend: Bürste, Nagelreiniger, Spiegel, Feile, Kamm, Zahnstocher u. s. w., sehr zweckmäßig und elegant.
7. Ein vorzügliches Taschenmesser mit 2 guten Klingen, Pfropfenzieher, Cigarrenabschneider, Petschaft, echter Perlmutter- oder Schildkrötenschale und echtem Neusilberbeschlag.
8. Einen eleganten Carton, enthaltend: 24 Bogen feingeripptes englisches Briefpapier und 24 dazu passende Couverts, beides mit farbig verschlungenen beliebigen Monogrammbuchstaben versehen.
9. Hundert Stück hochelegante Visitenkarten auf fein weißem Carton mit vollständigem Namen.
10. Eine hierzu passende äußerst geschmackvolle Visitenkartentasche in bestem Leder.
11. Eine prachtvolle Cigarrenspitze in echt Meerschaum mit Bernsteinbiß.
12. Ein feines echt neusilbernes Taschenfeuerzeug.

Jeder einzelne Gegenstand bildet schon ein passendes Geschenk. **Alle Gegenstände zusammen** werden **franco** (Verpackung wird **nicht** berechnet) für den äußerst billigen Preis von **nur 10 Mark** gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages versendet.

Zahlreiche Anerkennungen liegen vor. Preiscourante anderer Artikel gratis und franco.

H. Wolf, Berlin, SO., Naunyn-Straße 62.

Größtes Geschäft in Leder-, Kurz-, Bijouterie- und Spielwaaren.

NB. Jeden dieser 12 Gegenstände liefere einzeln à 1 Mk. unfrankirt.

Preisliste

aus unserer Fabrik Woxfelde-Cüstrin.

2 Schffl.-**Drillich-Säcke**	Stück	1,25 Mk.
3 Schffl.-**Drillich-Säcke**	Stück	1.50 Mk.
4 Schffl.-**Drillich-Säcke**	Stück	1.75 Mk
5 Schffl.-**Häcksel-Säcke**	Stück	1,90 Mk.
2 Schffl.-**Kartoffel-Säcke**	Stück	1,00 Mk.
3 Schffl.-**Leinen-Säcke**	Stück	1,20 Mk.
1 Ctr.-**Kartoffel-Säcke**	Stück	0,30 Mk.
2 Ctr.-**Lieferungs-Säcke**	Stück	0,65 Mk.

Dauerhafte fertige Wagenpläne, breit 3 Mtr., lang 4, 5, 6, 7½, 8 Mtr., mit Oesen Stück: 9, 12, 15, 18, 21 Mk.

Wasserdichte Pläne jeder Grösse mit Messingösen per Quadratmeter 1,90 Mk., 5 × 3 Mtr.-Pläne 30 Mk.

Elsasser grosse Pferdedecken, reine Wolle, gelbe, rothe, graue, Paar 12 Mk. gefüttert, eingefasst und abgenäht, Paar 5 Mk. mehr. Gute Hemden-Leinewand, Schock 30 Mk. **Wäsche-Daulas,** prima ⁵/₄ breit, mit 45 Pf. per Mtr. **Küchenhandtücher** 3,80, **Stubenhandtücher** 6 Mk. Dtz. **Tischzeuge und Leinenwaaren** jeder Art zu Original-Fabrikpreisen bei

K. H. Herrmann & Sohn, Stettin,
Breitestrasse 16, im Eiskeller.

Feinste weiße Bohnen, gut kochend, offerirt
Louis Wolff jr., Stettin.

Für den Weihnachts-Verkauf

sind die Preise sämmtlicher Artikel unseres Lagers **ganz besonders für fertige Wäsche jeder Art außerordentlich ermäßigt** und empfehlen wir schon jetzt **viele zu praktischen Geschenken geeignete Artikel zu außerordentlich billigen Preisen.**

Bestellungen auf fertige Wäsche erbitten wir möglichst frühzeitig.

Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

London. Bari. Paris. Berlin.

Italienische Wein-Gross-Handlung.
Oscar Leitner, Berlin S., Oranienstraße 55,
versendet 12 ausgesuchte feine Sorten reiner Naturweine (Traubensaft), wie Paolo, Moscato, Zagarese, Brindisi, Aleatico, Lagrima-Christi 2c. 2c. incl. Flaschen u. Verp. mit nur **19 Mark.** Fl. u. Verp. werd. bei freier Rücksendung zum berechneten Preise zurückgenommen.

Die Herren Dollfus-Mieg & Cie.
in Mülhausen im Elsaß
empfehlen hiermit ihre ausgezeichnete [3221h H4032Q]
D. M. C.
farbige und waschechte Stickbaumwolle
(Coton à broder),
welche durch jedes gute Detailgeschäft zu beziehen ist. Auf Verlangen werden Musterkarten mit Nummern-Angabe der Farben gratis und direkt aus der Fabrik versendet — Das Garn hingegen kann nur durch Zwischenhändler bezogen werden.
Man wolle sich vor Imitationen verwahren.

Otto Bader,
vorm. **Louis Kopp,**
Bollwerk 35. Kl. Domstrasse 10b.

Neue Chemische Wasch-Anstalt, Kunst-Färberei, Druckerei, Reinigung von Garderoben,
empfiehlt sich zum Färben aller seidenen, wollenen und halbwollenen Stoffe, Bedrucken gefärbter Stoffe, sowie zum Färben und Reinigen von unzertrennten **Damen- und Herren-garderoben** und Reinigen von **Long-Shawls** bei den billigsten Preisen.
Winter-Paletots, Mäntel und Ueberzieher
werden zertrennt auch unzertrennt gereinigt und in allen Farben gefärbt.

J. Spohn,
Civil-Ingenieur,
Stettin, grosse Domstrasse 23.
Technisches Bureau und Lieferungs-Geschäft.
Vertreter der Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik (Spezialität: Hartguss) **„H. Gruson"** in Buckau-Magdeburg.
Ausarbeitung von Projecten zu Fabrikanlagen, Anfertigung von Kostenanschlägen, statistischen Berechnungen und technischen Gutachten. Ausführung technischer Arbeiten jeder Art.
Lager von **Treibriemen** in engl. Kernleder und Hanf, sowie **technischer Gummi-Artikel.**
Lieferung von **Werkzeug-Maschinen, Locomobilen, Gasmotoren, Dampf-Kesseln** verschiedener Systeme und aller Maschinen für gewerbliche und industrielle Anlagen.

Butter
von Gütern und Meiereigenossenschaften berechne ich stets zu **höchstem** Cours und stehe mit **Cassa** ganz nach Wunsch zu Diensten.
Gefällige Offerten mit Angabe des ungefähren wöchentlichen Quantums erbittet
Die Butterhandlung von
Heinrich J. Lehmann,
Berlin, W., Wilhelmstr. 50.

Stubenthürschilder von **Messing,** eleg., empf. **A. Schultz,** Frauenstr. 44.
Schablonen-Fabrik all Art. Schabl. z. Wäsche empf. **Schultz,** Frauenst.

---

10 gebrauchte **Billards, neue Lokalstühle** (größtes Lager) à Dtz. **36 Mark,** mit echt **amerik. Sitz 39 Mark** feinste **Rohrlehnstühle** à Dtz. **72 Mark,** gebrauchte **Wienerstühle** (gut erhalten) Dtz. **30 Mark,** neue **Lokaltische** v. 8 **Mark** an. **Destillations-Einrichtungen, gebraucht** u. neu, **Buffets, Ladentische** in größter Auswahl empfiehlt zu sehr billigen Preisen
E. Bærwolff, Berlin, Sophienstr. 27.

Kaufleute, Oeconomen, Förster, Gärtner Brauer, Brenner, Aufseher, Techniker u. s. w. placirt schnell das **Bureau „Germania", Dresden.**

Eine Wirthin, welche mit der feinen Küche bescheid weiß und die Molkerei versteht, sucht **sofort** Stellung. Zu erfragen bei
Putzbach in Tempelburg.

18000 Mark sichere Hypothek, mit ⅔ der Feuerkasse abschließend, auf 1 gutes Haus der Oberstadt zu cediren gewünscht. Adressen unter **P. R. 21** in der Exped. des Stett. Tageblatts, Kirchplatz 3, erbeten.

100,000 Rmrk. find in Theilposten auf feine Hypothek sofort oder zu Neujahr zu begeben.
Gefl. Offerten unter **Z. 1** in der Exped. d. Stett. Tageblatts, Schulzenstr. 9, erbeten.

4000 Thlr., theils zu Anfang, theils zu Schluß der städt. Feuerkasse, auf ein Haus in frequentester Gegend der Altstadt zu Neujahr ges. Gefl. Off. unter **A. 3** in d. Exp. d. St. Tagebl., Schulzenstr. 9, erb.

3000 bis 4000 Thlr. innerhalb der städtischen Feuerkasse, **feinste Lage,** a 6 % gesucht.
Gefl. Offert. unter **K. 3** in der Exped. d. Stett. Tageblatts, Schulzenstr. 9, erbeten.

1500—2500 Rthlr. auszul. Näh. Birkenallee 35, p. r.

Thalia-Theater.
Große Extra-Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher Spezialitäten.
In Vorbereitung:
Mein Trompeter für immer.
Singspiel in 1 Akt.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.
O. Beetz.

Aux Caves de France
von **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.
Neu! Stamm-Frühstück: a 55 Pfg., incl. ¼ Liter Wein 90 Pfg.
Table d'hote von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.
Heute Mittag-Menu: Graupen-Suppe, Erbsen, Sauerkohl mit Pöckelkamm, Roastbeef a l'anglaise mit Pommes de terre frites, Compot u. Salat, Apfel-Kuchen, Butter und Käse.
Heute Abend-Menu: Krebs-Suppe, Majonnaise von Fisch, Kalbsteak, Sauce pikant, gemischtes Gemüse mit Cotelettes, gespicktes Schweinefilet, Compot u. Salat, Apfel-Beignets, Butter und Käse mit Pumpernickel.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 4. November:
Zum 16. Male.
Krieg im Frieden.
Lustspiel in 5 Akten von G. von Moser und F. v. Schönthan.
Elsa — — Frl. Ida Rohden als erster theatralischer Versuch.
Vorher:
Faust-Ouverture von Emilie Mayer.

Freitag, den 5. November:
Zum 3. Male:
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Gefängniß-Direktor Frank — — Direktor Schirmer.

Bestellungen auf Billets zu dem am 6. d. Mts. mit der Rolle des „Hamlet" beginnenden Gastspiels des Herrn **Ludwig Barnay** werden schon von heute ab in den gewöhnlichen Kassestunden an der Kasse des Stadttheaters entgegengenommen.

Eisenbahn-Fahrplan
vom 15. Oktober ab.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	6 U. — M.	Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 40 M.	Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 44 M.	Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 55 M.	Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 47 M.	Vrm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	11 U. 1 M.	Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 14 M.	Vrm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	12 U. — M.	Mtt.
Damm	Personenzug	2 U. 1 M.	Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 37 M.	Nm.
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	3 U. 58 M.	Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M.	Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M.	Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M.	Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M.	Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 50 M.	Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug	11 U. — M.	Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 U. 16 M.	Mrg.
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 25 M.	Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 U. 18 M.	Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 17 M.	Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 32 M.	Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 51 M.	Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Kourierzug	11 U. 6 M.	Vrm.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 U. 51 M.	Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 13 M.	Nm.
Damm	Personenzug	3 U. 10 M.	Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 27 M.	Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	3 U. 57 M.	Nm.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/O. Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M.	Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 13 M.	Nm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M.	Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 45 M.	Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 23 M.	Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Personenzug	10 U. 41 M.	Abd.

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 45 M.	Vrm.
Cüstrin, Reppen	Gemischter Zug	10 U. 40 M.	Vrm.
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U. 15 M.	Nm.
Cüstrin	Gemischter Zug	5 U. 40 M.	Nm.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Cüstrin	Gemischter Zug	9 U. 25 M.	Vrm.
Reppen, Cüstrin	Gemischter Zug	4 U. 2 M.	Nm.
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U. 20 M.	Abd.
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U. 30 M.	Abd.